

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 75 (2000)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: SVW-Kongress 2000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Vorstand (von links hinten nach rechts vorne): Emy Lalli, Ernst Bühler, Willi Fischer, Margrit Spörri, Theo Meyer, Fritz Nigg, Dieter Keller, Peter Gurtner, Ruedi Aeschbacher, Roger Dubuis, Rolf Sibler, Alfons Sonderegger, Christian Caduff, Ludwig Schmid, Dominique Marchand, Peter Schmid, Uwe Zahn, Christiane Layaz. Gewählt, aber nicht im Bild sind Reto Antenen, Max Brüllmann, Werner Schnieper, Milenko Lekic, Murielle Thalman-Antille, Jean-Pierre Kuster.



Foto: Ferenc Hamza

Die Generalversammlung des SVW wählte Ruedi Aeschbacher zum neuen Verbandspräsidenten

Aufbruch ins neue Jahrtausend

Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen hat an seinem von gegen 300 Personen besuchten Kongress in Zürich den Vorstand erneuert, verjüngt und verkleinert. Zum neuen Präsidenten wurde der Zürcher EVP-Nationalrat Ruedi Aeschbacher gewählt. Der Schriftsteller P.M. plädierte für genossenschaftliche Initiativen in verdichteten Städten. Und Haruls Partyservice bescherte den Gästen einen äusserst unterhaltsamen Abend.

VON MIKE WEIBEL ■ Anstelle des erkrankten Verbandspräsidenten René Gay führte Fritz Nigg die auf Freitagnachmittag angereisten Gäste ins Motto des Kongresses ein. Die Genossenschaften seien zwangsläufig «in Bewegung», meinte SVW-Geschäftsführer Nigg, denn die Bewegung in der Wirtschaft mache weder vor der Immobilienbranche noch vor den Wohnbaugenossenschaften Halt. So entstünden beispielsweise neue Standards in der Bewirtschaftung, deren Beherrschung sich ein Milizvorstand «nicht so ohne weiteres aneignen kann». Nigg wies weiter auf die Image-

Kampagne der Zürcher Sektion hin, die mit ihren Plakaten (zäme besser wohne), dem Buch «wegweisend wohnen» und einem als Baustelle inszenierten Infostand der «Förderstelle gemeinnütziger Wohnungsbau» einen starken Auftritt hatte. Er hoffe, dass die Kampagne auch etwas in den Köpfen bewege, sagte Nigg. Schliesslich sei es heute in mancher Genossenschaft kein Verrat mehr an sozialen Zielen, auch grössere, teurere Wohnungen zu bauen.

Peter Gurtner, Direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen, überbrachte der Versamm-

lung die Grüsse seines Chefs Pascal Couchepin, der selber bis zu seiner Wahl in den Bundesrat Mitglied des SVW-Vorstandes gewesen war. Couchepin habe sein Interesse für die Wohnungswirtschaft mit der Wahl in die Landesregierung nicht einfach abgelegt, sagte Gurtner, sie sei dort in guten Händen. Dann machte der Amtschef einen Tour d'horizon durch die aktuellen Themen der Wohnbaupolitik. (Zusammenfassung Seite 34.) Zum Schluss bedankte sich Gurtner für die politische Unterstützung des SVW und beantwortete einige Fragen aus dem Publikum.



Das Wahlforum: Reto Antenen, Edith Gasser, Peter Schmid, Ruedi Aeschbacher, Fritz Nigg.



Das Time Out: Zeit für neue Küchentechnik (V-Zug) und persönliche Kontakte quer durch die Genossenschaften.



Die Ehrungen: Astrid Fischer (l., SVW-Geschäftsstelle) verabschiedet die scheidende Edith Gasser.

Fotos: Mike Weibel



Die Stimmungskanonen:
Haruls Partyservice
heizte dem Publikum nicht
nur mit Feuer ein.

anwesenden Stimmenden enthielten sich. Der neue Verbandspräsident bedankte sich «für das Vorschussvertrauen». Er freue sich auf die Führung dieses Verbandes, sagte Aeschbacher.

Die anschliessenden Ehrungen zurücktretender Vorstandsmitglieder begannen mit einem Votum von BWO-Direktor Gurtner, der den «dynamisme et optimisme de mon ami René Gay» lobte. Er sei der «gentlemen du logement social», beschrieb Gurtner den Genfer und Präsidenten der SCH Genève.

VISIONEN IM NÄCHSTEN JAHR Das «Wahlforum» im Anschluss an Gurtners Referat brachte indes kaum Bewegung in die Versammlung. Auf dem Podium stellte sich der einzige Kandidat für das Verbandspräsidium, Ruedi Aeschbacher, den Fragen seiner künftigen VorstandskollegInnen und des Publikums. Inhaltliche Vorstellungen vermochte Quereinsteiger Aeschbacher kaum zu äussern, weil er sich zuerst «schnell und fundiert einarbeiten» wolle. (Siehe auch *wohnen* 4/00, Seite 7.)

Als Stargast betrat der Schriftsteller P.M. das Podium. «Die Zukunft gehört der Stadt», postulierte er, denn nur dort lasse sich ein weltverträglicher Lebensstil überhaupt praktizieren. (Zusammenfassung Seite 34.) 1000 Watt Energieverbrauch pro Tag, 20 Quadratmeter private Fläche dürfe eine Person im Durchschnitt konsumieren, wollten wir wirklich nachhaltig leben, rechnete P.M. vor. Er forderte die anwesenden GenossenschaftlerInnen auf, «von der Katastrophe her rückwärts zu denken» und ökosoziales Management als Chance zu packen.

Nach einem apéritiven Time Out setzten sich die Gäste zum Nachtessen wieder in den grossen Saal des Swissôtel Oerlikon. Dort mischten sich alsbald die Schauspieler von «Haruls» unters Servicepersonal und sorgten mit ihren

Interventionen für Verwirrung und Heiterkeit. Nach dem Hauptgang präsentierten sie einen als «SF DRS»-Beitrag aufgemachten Film, zusammengeschnitten aus Interviews, die sie am Nachmittag mit den Gästen gedreht hatten. Der Applaus für den Film war stürmisch, die Begeisterung für «Haruls» am Ende des Abends gross.

VORSCHUSSVERTRAUEN Durch die Generalversammlung des SVW am folgenden Vormittag führte (anstelle von René Gay) Vizepräsident Dieter Keller. Der Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann erwies den Delegierten mit einer Grussbotschaft des Stadtrates die Ehre und dankte ihnen «für Ihren selbstlosen Einsatz im Dienste des gemeinnützigen Wohnungsbaus».

Die ordentliche Generalversammlung folgte der Traktandenliste in zügigem Tempo, genehmigte Jahresberichte und -rechnungen und nahm die Berichte der Kontrollstellen zur Kenntnis. Sie entlastete den Verbandsvorstand einstimmig und folgte ebenso seinen Wahlvorschlägen für den neuen Vorstand. Der Mitgliederbeitrag wurde bei drei Franken pro Wohnung belassen.

Zum Verbandspräsidenten gewählt wurde ohne nennenswerte Opposition der Zürcher Nationalrat Ruedi Aeschbacher. Nur 15 der 170

BLUMIGE WORTE Mit Blumen verabschiedet wurden anschliessend auch Hans Metz, Edith Gasser und Dieter Keller, der zwar bis zu seiner Pensionierung noch dem Verbandsvorstand angehört, jedoch von seinem Amt als Vizepräsident zurücktrat. «Wenn man mit Dieter Keller zusammengearbeitet hat, weiss man, was ein juristisches Gewissen ist», charakterisierte Fritz Nigg den langjährigen Weggefährten im Verbandsvorstand.

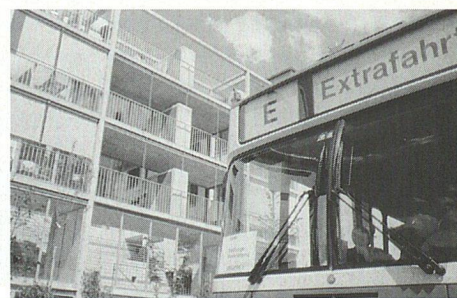
Der Nachmittag führte die Kongress-TeilnehmerInnen mit Bussen zu zwei jüngeren Siedlungen von Zürcher Baugenossenschaften: der «Probstei» der Baugenossenschaft Süd-Ost sowie der Siedlung «Am Wasser», realisiert von der Baugenossenschaft Eigengrund. Jörg Hübschle, einer der wenigen angereisten Basler, zeigte sich beeindruckt von der Bautätigkeit der Zürcher Baugenossenschaften. «In Basel gibts kaum mehr bauwillige Genossenschaften, ausser uns», bedauerte der Wohnstadt-Geschäftsführer. ☹



Die Abstimmungen: Alle Traktanden gingen oppositionslos durch.



Die Besichtigungen: In Zürich-Schwamendingen das neueste Werk von Kuhn-Fischer-Partner ...



... in Zürich-Höngg die Siedlung «Am Wasser» von den Architekten Loewenberg & Eidenbenz.

Peter Gurtner: neue Wohnbaupolitik

Weil die Wohnbauförderung nun doch vom Neuen Finanzausgleich abgekoppelt wird, geht die Arbeit an der Baustelle «Wohnbaupolitik nach WEG» weiter. Dazu zählte der BWO-Direktor folgende Elemente auf:

- Vollzug laufender WEG-Geschäfte
- Neues Wohnungsversorgungs-Gesetz
- Wohnungs- und Siedlungserneuerung im Rahmen einer künftigen Stadt- und Agglomerations-Politik
- Ausbau und Neuordnung der Förderung des Wohneigentums
- Weiterentwicklung des Mietrechts

Bleibt die Wohnbauförderung beim Bund, braucht sie eine neue Basis. Wegleitend für ein neues Wohnungs-Versorgungs-Gesetz sind die Vorschläge der Eidgenössischen Wohnbau-Kommission (EWK). Diese hat bereits einige künftige Schwerpunkte skizziert:

- Unterstützung finanz- und sozialschwacher Bevölkerungsgruppen (mittels Darlehen statt wie bisher mit Grundverbilligungen)
- Förderung des preisgünstigen Wohneigentums
- Förderung der Wohnungs- und Siedlungserneuerung in Kernstädten und Randregionen
- Stärkung der Trägerorganisationen (wobei sich der Bund auf Gemeinnützige und Innovative konzentrieren soll)
- Verbesserungen von Wissens- und Entscheidungsgrundlagen

Die generelle Arbeitsteilung zwischen Bund und Kantonen sieht vor, dass letztere die Massnahmen mit ausgeprägtem Sozialhilfe-Charakter treffen, insbesondere über Subjekthilfen entscheiden.

Das BWO will schon innert Jahresfrist einen Gesetzesentwurf für die WEG-Nachfolge ausarbeiten.

Im Hinblick auf ein mögliches Engagement in der Wohnungs- und Siedlungserneuerung sagte Gurtner, dass Fördergelder des Bundes für Wohnungserneuerungen indes nur in Gebiete fliessen sollen, wo die Städte begleitende Aufwertungsmassnahmen ergreifen.

Der Gegenvorschlag des Bundesrates zu «Ja zu fairen Mieten» stiess auf wenig Gegenliebe. «Die Genossenschaften zum Beispiel lehnen sie ab, weil die traditionelle Kostenmiete darin keine Rolle mehr spielt. Ich glaube zwar nicht, dass die Kostenmiete die einzige Methode zur Berechnung der Mietzinse ist, die dem Wesen einer Mitglieder-Baugenossenschaft entspricht. Es wäre aber falsch, die Vorlage an dieser Frage scheitern zu lassen, weshalb ich mir Nachbesserungen in diesem Punkt durchaus vorstellen kann», stellte Gurtner in Aussicht.

P. M.: Die Zukunft gehört der Stadt

In einer faktengeprägten Analyse zeichnete P.M. ein düsteres Bild unserer Zivilisation: Die Weltwirtschaft hängt am Tropf der weltweit operierenden Finanzmärkte, die völlig abgehoben von der Realwirtschaft agieren. Als direkt (Kleinanleger) oder indirekt (über unser aller Pensionskassenvermögen) Beteiligte zappeln wir Reichen alle im Netz.

Zweitens sei die Natur überfordert von unseren Emissionen, folgerte der Schriftsteller aus den immer häufiger auftretenden Katastrophen. Und drittens stehe es schlecht um unsere Nerven: Die gesellschaftliche Atomisierung spiegelt sich in der zunehmenden «Zerfallsgeschwindigkeit sozialer Einheiten»: Jede zweite Ehe wird geschieden, das Nachbarschaftsleben zerfällt, in öffentlichen Räumen herrschen Vandalismus, Kleinkriminalität und Gewalt.

Was bleibt zu tun? «Denkbar sind eine Art Nachbarschaftsorganisationen, die ich Lebenserhaltungsorganisationen (LMO) nennen würde», sagte P. M. vor dem SVW-Publikum. «Sie füllen die Lücke zwischen den Kleinhäusern und den grossen gesellschaftlichen Einheiten. Sie sind reine Zweckverbände. Als kombinierte Wohn-, Ess-, Betreuungs-, Wasch- und Verleihgenossenschaften erzeugen sie mindestens die Subsistenz ihrer Mitglieder, manchmal auch mehr», fuhr P. M. weiter. Dieses Modell aber liesse sich nur in hochverdichteten Städten verwirklichen.

«Sie sehen also: Wenn man die Probleme unseres Planeten ernst nimmt und nach konsequenten Lösungen sucht, dann wird es automatisch sehr utopisch», leitete P. M. zum praktischen Teil über. Er sei auch Mitglied einer Wohnbaugenossenschaft und habe da einen Vorschlag: «Warum versuchen wir nicht, in unseren Siedlungen Initiativen zu ergreifen, die einen Sinn haben könnten, falls uns die Fetzen doch noch um die Ohren fliegen? Vielleicht können wir schon heute einige Ansätze postkatastrophaler Kultur verwirklichen: einen Waschaum mit Kaffeebar, eine eigene Fahrzeugverleih-Zentrale, Reparaturwerkstätten... Einige Genossenschaften», regte der Denker an, «könnten gemeinsam soziale OrganisatorInnen beschäftigen (LMO-ManagerInnen?), die Projekte zum Laufen bringen. Denn neben dem Lebensmittelnotvorrat», postulierte P. M., «brauchen wir dringend einen Ideennotvorrat.»

ZUSAMMENFASSUNGEN: MIKE WEIBEL

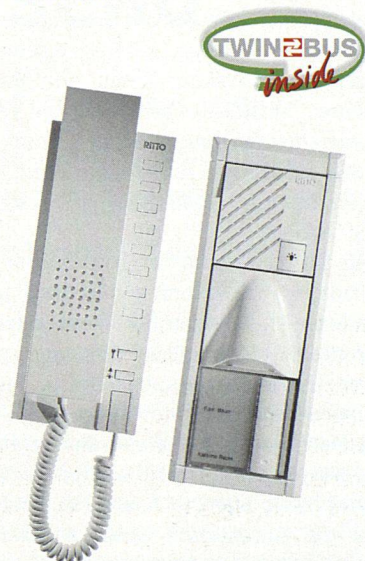


„KOSTEN RUNTER KOMFORT RAUF.“

Werden Sie den wachsenden Ansprüchen an Komfort und Sicherheit gerecht! Mit

NEU: Großobjekte bis zu 360 WE mit TwinBus-Technik

Tür- und Videosprechanlagen von RITTO. Ausgestattet mit innovativer RITTO TwinBus Technik eignen sie sich besonders für Sanierung und Modernisierung – auch an vorhandene Klingeldrähte. Vom Ein- über das Mehrfamilienhaus bis hin zu Großobjekten. Jetzt auch als Concierge-Anlage oder mit Feuerverwehrruf.



RITTO

Wir verstehen uns. Mit Sicherheit.

INFORMATIONEN - COUPON

Bitte senden Sie uns weitere Informationen zum Thema:

- RITTO Türstationen RITTO Hausstationen
 RITTO Videoüberwachung RITTO TwinBus

Name _____

Firma _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

RITTO-Produkte erhalten Sie ausschließlich bei Ihrem Elektroinstallateur.
 HIGH-TECH ELEKTRO AG
 Silberstrasse 18, 8953 Dietikon
 Tel: 01 - 744 60 60, Fax 01 - 744 60 61